

Befreiungstheologie: Verändern statt vertrösten

03.08.2007 / Markus Büker

Was ist Befreiungstheologie? Wie wird sie gelebt? In der ersten Folge einer Artikelreihe über Befreiungstheologie geht Markus Büker, Mitarbeiter der Bethlehem Mission Immensee in Bogotá, diesen Fragen nach.

Dienstagmorgen. Ich warte in Bogotá in einem kirchlichen Aufnahmezentrum für Flüchtlinge auf einen Gesprächstermin. Mit mir sitzen drei Männer und sieben Frauen auf der Wartebank, zwei davon mit Säuglingen auf dem Arm. Alle sind vor ein paar Tagen hier in der Hauptstadt angekommen, nachdem sie gewaltsam von Haus und Hof vertrieben wurden. Jetzt erhalten sie von einer Mitarbeiterin des Zentrums Decken, Matratzen, Kochtöpfe, Gasflasche, Lebensmittel und Hygieneartikel.

Angesichts dieser und ähnlicher Situationen kamen schon in den Sechzigerjahren bei Theologinnen und Theologen Fragen auf: Warum sind in Lateinamerika viele Menschen arm, ohne Bildung und Gesundheitsversorgung, häufig sogar ohne ausreichende Nahrung? Wie verhält sich ihre Armut zum Reichtum der Oberschicht? Wie kann von der Liebe Gottes angesichts des Elends der Armen gesprochen werden?

Option für die Armen

Die meisten dieser Theologinnen und Theologen waren Priester oder Ordensleute. Sie arbeiteten in Elendsvierteln oder irgendwo auf dem Land. Zudem studierten sie aktuelle soziale und wirtschaftliche Probleme. Ihre Antwort: Wenn Gott ein liebender Gott ist, dann kann es nicht sein Wille sein, dass die einen im Überfluss und die anderen mit so gut wie nichts leben. Diesen Theologen reichte es nicht, nur Erste Hilfe anzubieten. Sie waren Teil einer wachsenden politischen Bewegung, die darauf setzte, die Armen zu organisieren, um die Verhältnisse zu ändern. Ihr Ziel: Befreiung der Armen durch soziale Gerechtigkeit und Gleichheit. Hoffnung machte ihnen das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965). Freuden und Nöte der Menschen wurden dort zu zentralen Bezugspunkten des Christ- und Kircheseins erklärt.

Kristallisationspunkt für die neue Bewegung ist ein 1971 erstmals veröffentlichtes Buch des Peruaners Gustavo Gutiérrez (geb. 1928) mit dem Titel «Theologie der Befreiung». Er formulierte darin die «Option für die Armen»: Die Wirklichkeit muss vom Standpunkt der Armen aus wahrgenommen werden, um sie richtig zu erkennen. Dies bedeutete einen Bruch mit dem bisherigen Theologieverständnis und Kirchesein. Ein Bruch, den die Theologen und Theologinnen in der Basisarbeit schon jahrelang praktizierten und der aus der Bibel heraus begründbar ist. Die Erfahrung des Auszugs des Volkes Israel aus der Knechtschaft in Ägypten und das Bekenntnis Jesu «Der Herr hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe, damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht, damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe» (Lukas 4,18f) wurde zum Leitmotiv der Bewegung. Die Armen glauben: Gott identifiziert sich in Jesus mit uns als dem unterdrückten Volk (Matthäus 25, 36-45). Die Rettung der Welt geht nicht von den Armutsbekämpfungs-Strategien der Mächtigen aus. Mit Paulo Freires «Pädagogik der Befreiung» will die Kirche die eigenen, verändernden Kräfte der Armen stärken.

Vorrang der Praxis vor der Theorie

Bald schon entdeckte auch das Volk die Bibel als Buch über Befreiung und Widerstand. In Gruppen, so genannten Basisgemeinden, bringen seither Frauen, Männer, Alte und Junge ihr Leben mit den in der Bibel niedergeschriebenen Erfahrungen zusammen. Sie folgen dabei der Methode «Sehen – Urteilen – Handeln». Am Beispiel des Flüchtlingsaufnahmezentrums in Bogotá sieht das so aus. Zuerst wird analysiert: Welches sind die Gründe für die Vertreibungen in Kolumbien? Dann wird gefragt: Was kann aus der Perspektive Jesu zur «Vertreibung in Kolumbien» gesagt werden? Das Urteil ist klar: Sie widerspricht dem Recht auf ein Leben in Würde, auf Sicherheit! Es folgt das Handeln: Was ist zu tun? Matratzen und Töpfe sind eine erste Reaktion. Sie reichen bei Weitem nicht. Deshalb bietet das Flüchtlingszentrum in Bogotá auch eine persönliche Beratung der Opfer an. Danach werden die häufig vom Land stammenden Frauen für einen Beruf qualifiziert: Nähen und Kosmetik. Das alleine reicht aber noch nicht, denn die Ursachen des Problems würden so nicht

bekämpft. Es sind auch zwei Rechtsanwältinnen angestellt. Die eine vertritt die persönlichen Rechte der Vertriebenen gegenüber dem Staat. Der andere versucht die Flüchtlinge zu organisieren, damit sie sich selbst gegenüber der Regierung wehren, eine andere Politik einfordern und Alternativen vorschlagen.

Aktuelle Entwicklungen

Ausgehend von unterschiedlichen Lebensrealitäten von Frauen, Indigenas und Afroamerikanern wird heute die Option für die Armen auch als «Option für die Anderen» übersetzt – vor allem, wenn es darum geht, die kulturelle, religiöse und ethnische Verschiedenheit in Gesellschaft und Kirche anzuerkennen und deren jeweilige Rechte durchzusetzen. Methodisch wird dabei die Kraft von Symbolen und Ritualen stärker einbezogen. Die Kunst – Malerei, Lied, Tanz, Gedicht – wird zur eigenen theologischen Erkenntnisquelle. Theologie der Befreiung wird heute immer stärker in Gruppen erarbeitet, nicht selten außerhalb der offiziellen kirchlichen Strukturen, aus unterschiedlichsten Perspektiven, zudem ökumenisch, interkulturell und interreligiös. Das Wichtigste an allen Ansätzen: Gott ehren, indem den Armgemachten unserer Tage ein Leben in Würde und Gerechtigkeit ermöglicht wird.